

Laibacher Zeitung.

Nr. 26.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-60.

Donnerstag, 3. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Stelle 5 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath Franz Leitner von Leitner zum wirklichen Ministerialrath, den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär Franz Böckl zum wirklichen Sectionsrath und den Ministerial-Vicesecretär Stanislaus Ritter von Schwarczynski zum Ministerialsecretär im Ministerium für Landesvertheidigung allergnädigst zu ernennen,

dem Ministerialsecretär Georg Sonderleitner den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tafzfrei und dem Ministerial-Vicesecretär Theodor Lee den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Welfersheimb m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. dem Finanzwach-Aufscher Blasius Scher in Anerkennung der von ihm mit eigener Lebensgefahr vollbrachten Rettung eines Menschenlebens das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltersecretär Benedict Ritter von Hebenstreit und den Ministerial-Vicesecretär im Ministerium des Innern Dr. Johann Majoni zu Bezirkshauptmännern, dann den Bezirkscommissär Joseph Ebner zum Statthaltersecretär in Tirol ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht in Leitmeritz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 14. Jänner 1881, Z. 218, die Weiterverbreitung der in Pressburg erscheinenden Zeitschrift „Der Zeitgeist“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1881 wegen der Artikel „Zur Jahreswende“ und „Heilig ist das Eigenthum“ nach den §§ 302 und 305 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 21. Jänner 1881, Z. 890, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Hlas“ Nr. 6 vom 19. Jänner 1881 wegen des Artikels „V Paskově 12. ledna (Pav. dop.)“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben zugunsten der wohlthätigen Zwecke des am 1. Februar in den k. k. Redoutensälen stattfindenden

Feuilleton.

Hygienische Briefe.

Von Dr. Hirschfeld.

Laibach im Jänner.

Das Dampfbad und seine Wirkungen.

III.

Jene, welche häufig an Kopfschmerzen leiden, sollen es vermeiden, den Strahl in gerader Richtung auf den Kopf fallen zu lassen. Ebenso soll derjenige, der eine schwache Brust hat, nie den Strahl senkrecht auf dieselbe fallen lassen. Noch mehr aber ist diese Regel bei dem Magen zu beobachten, der überhaupt gegen jeden Druck und Stoß empfindlich ist.

Bei feststehenden rheumatischen Schmerzen grenzen die Wirkungen der Douche oft an das Wunderbare. Man darf sich aber durch den brennenden Schmerz, den das Aufschlagen des Wassers bei starken Douchen verursacht, nicht irre machen lassen, sondern die leidende Stelle gleichsam todt douchen.

Personen, deren Beruf unvermeidlich zu Erkältungen Anlass gibt, wie bei Schauspielern, Sängern, Musikern, Militärs, wenn sie sorgfältig auf sich achten, merken beizeiten, ob sie sich erkältet haben. In solchen Fällen sollten dieselben bei den leisesten Vorboten von Catarrh oder Rheumatismus noch innerhalb der ersten 24 Stunden nach der geschehenen Erkältung sich eines Dampfbades bedienen, sie werden damit ernstesten

Industriellenballes den Betrag von 500 fl. zu spenden geruht. — Ferner haben Se. Majestät der Kaiser, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zur Restaurierung des Klostergebäudes der Ursulinerinnen in Innsbruck 300 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, dem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine in Salzburg auch für dieses Jahr 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ bespricht in ausführlicher Weise das kürzlich von Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus entwickelte wirtschaftliche Programm und bemerkt: „Wie oft haben die Organe der Opposition dem Ministerium Taaffe nicht schon den Vorwurf der Programmlosigkeit gemacht! Und nun, da Graf Taaffe in seiner Antwort auf die Hohenwart'sche Interpellation ein Programm zur Hebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse entwickelt hat, haben die nämlichen Organe nichts als Spott und Hohn für die „Versprechungen“ des Ministerpräsidenten. „Damit will man nur den Landmann ködern“, rufen die Kampforgane, „damit soll die der Regierung unbequem gewordene Bauernbewegung eingedämmt werden!“ Wertwürdig in der That! Verspricht die Regierung nichts, so ist sie programmlos und weiß nicht, wo sie hinsteuert; verspricht sie aber etwas, so ist das nur ein Manöver, um die Bevölkerung zu ködern. Kann man eine solche Opposition ehrlich nennen? Graf Taaffe hat mit seiner Erklärung in der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses gezeigt, dass es ihm ernstlich darum zu thun ist, dem Bauer zuhelfen zu kommen. Nicht mit wohlfeilen allgemeinen Phrasen hat der Ministerpräsident herumgeworfen. Es sind ganz specielle, concrete Vorschläge, welche die Uebel, an denen der Bauernstand krankt, an der Wurzel fassen und aus genauer Kenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse geschöpfte wohlervogene Mittel zur Abhilfe bieten.“ — „Die Rede des Ministerpräsidenten — sagt die „Sonn- und Feiertags-Zeitung“ — wurde mit großem Beifalle von allen denjenigen aufgenommen, welchen es ernst ist mit der Fürsorge für unsere von schweren wirtschaftlichen Sorgen heimgegriffene Bevölkerung. . . Die letzte Rede des Grafen Taaffe bekundet den entschiedensten Willen der Regierung, für die Landwirtschaft mehr, als bisher geschehen ist, zu thun, und manche von den Gedanken, welche der Minister bei dieser Gelegenheit entwickelte, können sehr fruchtbar für unsere Urproduction werden. . . Einstweilen hat schon der Gedanke, dass der Nothstand unserer Landbevölkerung endlich die Auf-

merksamkeit der Regierung und des Parlaments ernst und andauernd beschäftigt, etwas Beschwichtigendes für die Masse der Bevölkerung überhaupt, deren Interessen bisher kaum zur Sprache kamen.“ — „Warrens Wochenchrift“ resumiert ihr Urtheil über die Rede des Herrn Ministerpräsidenten dahin, dass dieselbe ein vollständiges Agrarprogramm entfaltete. Das Blatt knüpft an dieses Urtheil die weitere Bemerkung, dass „man dem Streben des Cabinets Taaffe, die unfruchtbaren politischen Controversen, die sterilen Redebungen über staatsrechtliche Fragen und den die ganze Kraft des Parlamentes absorbierenden Nationalitätenhader durch eine gesunde wirtschaftliche legislatorische Thätigkeit zu ersetzen, unbedingt Gerechtigkeit widerfahren lassen müsse. Wir glauben sogar — heißt es in dem betreffenden Artikel weiter — dass die praktische Realisirung eines Zusammenführens der Parteien auf das wirtschaftliche Gebiet und einer hiedurch gebotenen Veränderung in der Gruppierung der Parteien nicht nur nicht unmöglich sei, sondern dass sie sich zum Theile sogar schon, ohne dass es die Parteien selbst gewollt haben mochten, vollzogen hat.“ — „Das Programm des Grafen Taaffe — schreibt die „Elbe-Zeitung“ — welches von einem gründlichen Studium der Verhältnisse zeigt, verspricht im Grunde nichts anderes, als die Erfüllung einer Reihe von Wünschen, welche das Volk lang gehegt und laut ausgesprochen hat. Es wird dabei nichts Unmögliches, nichts Utopisches in Aussicht gestellt, die angekündigten Maßregeln aber sind vollkommen geeignet, eine wesentliche Besserung anzubahnen, namentlich dem Verfall des Bauernstandes wirksam entgegenzutreten. Man hat das Programm nicht mit Unrecht ein agrarisches genannt, denn es bezieht sich vorwiegend auf die Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung; dabei aber sind keineswegs die Interessen der Kleinbürger, des gewerblichen Mittelstandes außeracht gelassen worden. . . Jedenfalls gebührt dem Cabinet Taaffe das Verdienst, den ersten Schritt gethan zu haben, um dem Bauernstande zu seiner Consolidierung zu verhelfen.“ — „Gazeta Narodowa“ und „Dziennik Poznański“ zollen gleichfalls dem wirtschaftlichen Programme des Grafen Taaffe die vollste Anerkennung und constatieren, dass die Gegner der Regierung demselben nichts anderes entgegenzustellen wissen als die gewohnte Negation; diese Gegner seien eben von der Angst erfüllt, dass das Programm einen großen Einfluss auf die deutsche Landbevölkerung ausüben könnte, die sie gegen das Ministerium aufgereizt haben. Die Behauptung, dass das ganze Programm nur das Werk einer momentanen Improvisation sei, um auf die Bauern einzuwirken, sei vollständig falsch. Wohl werde das Programm auch nach dieser Richtung wohlthätige Conse-

Krankheiten vorbeugen. In Russland wird oft an strengen Wintertagen eine abgelöste Schildwache direct vom Posten in das Dampfbad geführt.

Zur Beförderung des Schweißes ist das Trinken von frischem Wasser im Dampfbade rathlich.

Werfen wir nun noch einen Blick auf den Wert der Dampfbäder zur Erhaltung der Gesundheit, so müssen wir zuvörderst anerkennen, dass sie die vorzüglichsten Reinigungsmittel sind, welche wir überhaupt besitzen. Nichtsdem aber gehören sie, wie bereits früher erwähnt, zu den Hauptmitteln, um unseren Körper zu verjüngern, d. h. um die beiden Hauptacte des Stoff- und Gewebewechsels — die Auswerfung, wie wir sie nannten — und die Zellbildung zu fördern, um die verbrauchten Gewebetheile aus dem Körper auszuscheiden und um das Nachwachsen und Nachbilden von neuen Geweben zu bethätigen. Man sagt nicht mit Unrecht, dass der richtige Gebrauch der Dampfbäder das Altern, das Greisenthum verzögert.

Es ist eine unleugbare Thatsache, dass man durch den Gebrauch eines Dampfbades sich die Ermüdung nach Körperstrapazen und die gemüthliche Verstimmung nach Verdrießlichkeiten oder nach geistigen Anstrengungen sehr leicht vertreiben kann.

Eine dem russischen Dampfbade analoge Einrichtung ist das irisch-römische Bad oder auch heiße Luftbad genannt. Die Wirkung dieser auf den Organismus ist dieselbe wie die der Dampfbäder. Auch das römisch-irische Bad theilt dem Körper sehr viel Wärme mit, bewirkt gleichfalls Pulsvermehrung, Hautröthung und Congestionen. Aber die Epithelien

der äußeren Haut und der Schleimhäute werden nicht so rasch und so sicher gelöst, wie im feuchten Dampfbade, auch greift es weniger tief in das Muskelleben ein, fördert viel weniger und viel unsicherer den Umsatz der Muskelfasern in Ausscheidungsstoffe. Das irisch-römische Bad passt daher mehr für schwächliche, ängstliche, feinfühligere Personen und in Fällen, wo eben ein energischer Eingriff in den Stoffwechsel nicht beabsichtigt wird. Es hat mehr den Charakter des Reinigungs- und Vergnügungsbades. Das Dampfbad passt hingegen mehr für kräftige Naturen, für herzhafte Leute. Unter den neueren Völkern sind die Russen die Hauptanhänger der Dampfbäder, daher demselben auch das Epitheton „russisches“ beigelegt, und unter den alten Völkern waren es wieder die Spartaner, daher auch in den römischen Bädern die Dampfkammer Laconium, d. h. Spartanerbade, genannt wurde.

Die Anhänger der irisch-römischen Bäder waren sehr bemüht, das russische Dampfbad zu verdrängen, rühmten eine Unzahl von Vorzügen, die das irisch-römische Bad vor den feuchten Dampfbädern auszeichnen. Und obwohl diese gerühmten Vorzüge von dem berühmten englischen Anatomen Prof. Erasmus Wilson ausgegangen, war ihre Theorie gekünstelt und auf falschen Prämissen beruhend.

Wilson behauptete, dass im irisch-römischen Bade die Haut mehr Sauerstoff einathme, als in anderen. Und dass man, um diese Athmung zu fördern, nach dem Bade einige Zeit mit nacktem Körper in kühler Luft sich aufhalten müsse. Allerdings hat die Haut der Menschen und der Thiere einen großen Antheil an der Athmung.

quenzen nach sich ziehen, allein es entspreche, auch davon abgesehen, ganz dem Systeme, das die Regierung inaugurirt habe, so wie den von den Landtagen oft ausgesprochenen, jedoch bisher nie berücksichtigten Wünschen. — Auch „Diele“ begrüßt das erwähnte Programm mit lebhafter Freude, da man in Oesterreich bisher nicht nur den politischen Rechten der Nationalitäten, sondern auch den volkswirtschaftlichen Anforderungen des Staates wenig Rechnung getragen habe. Graf Taaffe sei der Erste, der es verspricht, den bisher engherzigen Weg nach dieser Richtung zu verlassen.

Die „Grazer Tagespost“ findet, daß der gegenwärtige Zeitpunkt schlecht gewählt sei, um Fragen wie das allgemeine Stimmrecht in Fluss zu bringen. Derselben Ansicht ist auch die „Teplitzer Zeitung“. „Die steuertragende Bevölkerung — sagt das Blatt — schaut nach Wien, von wo sie Erleichterung verlangt und erwartet. Deshalb vorerst wirtschaftliche Reform, Reform in der Finanz- und Handelspolitik, Reform im Steuerwesen und dann erst kann man an eine Reform der Wahlordnung denken.“

Der Stöckerauer „Stadt- und Landbote“ beschäftigt sich mit den sogenannten „Volksversammlungen“ von Groß-Enzersdorf, Krems und St. Pölten und tadelt entschieden, daß auch bei diesem Anlasse wieder die deutsche Fahne, und zwar lediglich zu Kampfeszwecken hervorgezogen wurde, was schon die Haltung jener Männer beweise, „die sich heute der deutsch-nationalen Idee bemächtigen, um leichter zu dem Ziele zu gelangen, das sie allein verfolgen: die Wiedererlangung der Herrschaft.“ Das Blatt faßt sein Urtheil über die fraglichen Versammlungen in folgende bezeichnende Worte zusammen: „Wir können die Zusammenkünfte von Groß-Enzersdorf, Krems und St. Pölten keine Volksversammlungen nennen; denn sie waren es nicht; es kamen eben nur die guten Freunde der Advocaten und etliche Neugierige, und wer anderer Meinung war, der wurde niedergeredet.“

Zur Frage der Prager Universität weist die „Brünnener Zeitung“ auf die Kosten und die Unterfunst für die neue Universität hin, über welche man auch die berufenen Universitätskreise befragen werde. Auf Grund des solchergestalt zu erzielenden erschöpfenden Materials erst wird die Regierung in der Lage sein, zur Beschlußfassung zu schreiten. Der Entschluß, in der Sache zu thun, was nur möglich ist, steht fest. Die Grenzen der Möglichkeit sind durch das Staats-Interesse unverrückbar gezogen. Ueber diese hinauszuweichen, wird die Regierung sich durch keinerlei Pression oder Agitation bewegen lassen, ebensowenig als dieselbe sich durch gegenseitige Kundgebungen wird abhalten lassen, innerhalb dieser Grenzen berechtigten nationalen Interessen ihre Förderung zu leihen.

In Prag hat am 30. v. M. auf der Schützeninsel eine Arbeiterversammlung stattgefunden. Die Arbeiter nahmen nach ruhiger Debatte eine Resolution über freie Genossenschaften, über Arbeiterkammern mit einer Vertretung in der Legislative, über Sonntagsruhe, Beschränkung der Arbeitsdauer und Beseitigung von Arbeitsbüchern an. Einem Redner, welcher vom allgemeinen Stimmrecht sprach, wurde vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

In der Verstaatlichungsaction der Eisenbahnen ist ein großer Schritt nach vorwärts geschehen. Die Generalversammlung der Actionäre der Elisabeth-Westbahn, die vorgestern in Wien stattfand, hat dem Uebereinkommen mit der Staatsverwaltung wegen der Betriebsübernahme, eventuell Ankauf der dieser Bahn gehörigen Linien mit 1369 gegen 3 Stimmen ihre Zustimmung erteilt.

Ein Thier, mit einer luftdichten Substanz überzogen, stirbt an Erstickung. Aber die Sauerstoff-Athmung der Haut findet bei bekleidetem Körper ebenso gut wie bei nacktem Körper statt, ebenso gut beim Wachen, wie im Schlafe, weil sich die Luft in den Kleidern nach dem Diffusionsgesetze der Gase unaufhörlich mit Sauerstoff versorgt.

Eine zweite ganz falsche Behauptung ist die, daß man in trockener, heißer Luft besser schwitze, als in der feuchten Hitze. Trockene, heiße Luft spannt die Haut, ruft Athembeklemmung, Kopfweh und Nervenreizung hervor. Derselbe Araber, welcher die türkischen Bäder — Dampfbäder — so leidenschaftlich liebt, fürchtet und flieht doch den trockenen-heißen Wüstenwind seines Vaterlandes, den sogenannten Samum, als seinen ärgsten Feind.

Die Rückwirkung des Dampfbades auf die geistige und culturelle Entwicklung betreffend, sehen wir es unbefritten, daß die Reinlichkeit der Völker mit dem Bildungsgrade derselben zusammenhängt. Immerhin pflegt ein Mensch, welcher oft badet, nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Beziehung sehr proper zu sein. Jedenfalls ist man durch das häufige Baden immer einen Schritt näher der Bahn zu einer vernünftigen Gesundheitslehre. Unreinlichkeit geht überall mit Dummheit und Roheit parallel. Ein englischer staatsökonomischer Gelehrter behauptete bekanntlich, daß der Culturgrad der Völker nach dem Verbrauch der Seife sich bemessen ließe.

Parlamentarisches.

Einen Anwurf der „N. fr. Pr.“, „daß der Budgetausschuß Ende Jänner noch nie mit seinen Arbeiten so weit im Rückstande war“ als diesmal, und daß, hätten einige deutsch-liberale Abgeordnete, wie Herbst, Wolfrum und Gomperz, ihre Referate nicht erstattet, vielleicht noch nicht ein Capitel des Staatsvoranschlages erledigt wäre. Da die wichtigsten Referate, welche sich in den Händen föderalistischer Parteimänner befinden, aus politischen Rücksichten nicht zum Vortrage gelangen, sieht sich der Obmann des Budgetausschusses, Karl Graf Hohenwart, veranlaßt, zu berichten, daß von sechzehn bisher im Budgetausschuße vorgebrachten und berathenen Referaten drei von Mitgliedern der Linken, dreizehn von Mitgliedern der Rechten erstattet wurden. „Diesen ziffermäßigen Daten — sagt Graf Hohenwart — habe ich nur noch die Bemerkung beizufügen, daß die Reihenfolge der Referate im Budgetausschuße nicht von der politischen Parteifarbe des betreffenden Referenten, wohl aber von dem Umfange der Arbeit und dem Umfange abhängt, daß derselbe Referent häufig in verschiedenen Ausschüssen gleichzeitig thätig ist. Auf die übrigen hämischen Bemerkungen der „N. fr. Pr.“ habe ich nichts zu erwidern, weil das Gesagte genügend zeigt, wie man in diesem ehrenwerten Blatte gegenwärtig Geschichte macht.“

Im Budgetausschuße wurde in der Sitzung am 28. v. M. über die Centralleitung des Handelsministeriums referiert. Für die Fachschulen wurde eingestellt: ordentliches Erfordernis 35,000 fl., außerordentliches Erfordernis 169,500 fl. Der Berichterstatter beantragte folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, zum Zwecke der Regelung der Bezüge der definitiv anzustellenden Lehrkräfte an den gewerblichen Fachschulen ehemöglichst eine diebzugliche Gesetzesvorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.“ Hierüber sprachen die Abgeordneten Dumba, Dr. Bosnjak, Dr. Weigel, Dr. Heilberg, Zeithammer, Jiresek, der Handelsminister und der Berichterstatter. Bei der Abstimmung wurde die Resolution mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

In der Sitzung am 31. v. M. zog der Budgetausschuß das Capitel „Ministerrath“ in Verhandlung und beschloß mit allen gegen die Stimmen der verfassungstreuen Ausschußmitglieder (in deren Namen Wolfrum sprach) die Einstellung von 50,000 Gulden für den Dispositionsfond (Specialberichterstatter Dr. Mez nit).

Vom Ausland.

Das Interesse an der großen Politik im allgemeinen und an der griechisch-türkischen Angelegenheit insbesondere concentrirt sich in diesem Augenblicke auf Konstantinopel, den Schauplatz der in Aussicht genommenen neuen Verhandlungen mit der Pforte. Nachdem sämtliche Mächte auf den von letzterer gemachten Vorschlag solcher Verhandlungen eingegangen sind, wird alles weitere zunächst von dem Verlaufe derselben abhängen. In erster Linie handelt es sich darum, Kenntniß von dem Ausmaße der Zugeständnisse zu erhalten, welche die Pforte über ihre Eröffnungen vom 3. Oktober hinaus gewähren will. Haben diese Verhandlungen erst begonnen und nehmen sie einen günstigen Fortgang, dann wird sich die Möglichkeit bieten, an Griechenland mit dem Hinweise auf die türkischen Concessionen heranzutreten. Anderenfalls müßte man wohl die Bemühungen der Cabinette, wenn nicht etwa noch Vorschläge anderer Auskunfts-mittel austauschen sollten, als erschöpft betrachten. Wenn dann die Entwicklung der Ereignisse ihren Lauf nehmen sollte, wird ein Rückblick auf die zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der griechisch-türkischen Angelegenheit gemachten Versuche deutlich zeigen, daß kein Mittel, im Interesse der Friedenserhaltung zu wirken, unversucht gelassen worden ist.

Im preussischen Abgeordnetenhause hat der Abgeordnete Windthorst den Antrag eingebracht, daß das Gesetz vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, mit dem 1. April 1881 außer Wirksamkeit zu treten habe.

Im englischen Parlament sind soeben zwei voluminöse Blaubücher mit diplomatischen Schriftstücken über die montenegrinische Grenzfrage vertheilt worden. Der erste Band enthält nicht weniger als 656 Depeschen, die im Datum vom 27. September 1879 bis 11. September 1880 reichen. Der zweite umfaßt 836 Depeschen, von letztgenanntem Datum bis 6. Jänner a. c., darunter eine Depesche von Sir H. Elliot an Lord Granville vom 8. Oktober, welche die Anschauungen der österreichischen Regierung über den britischen Vorschlag, betreffend die Occupation von Smyrna, als Pressionsmittel gegen die Pforte übermitteln.

Aus Petersburg, 31. Jänner, wird gemeldet: Gegenüber den Nachrichten der Blätter, daß England den Verletzungen persischen Gebietes durch die Kurden Vorschub leiste, bemerkt die „Agence Russe“, daß die Botschafter Englands und Russlands bei der Pforte

einverständlich zugunsten Persiens eingeschritten seien. Die Pforte habe versprochen, die Einfälle der Kurden zu hindern.

Der Sieg der Russen und die Niederlage der Engländer.

Die russischen Blätter sind hoch erfreut über die Erstürmung der Turkmene-Feste Geof-Tepe durch den General Skobelew, denn man hatte in St. Petersburg bereits ernste Besorgnis gehegt, daß auch diese Expedition wieder mislingen könnte. Der Sieg wurde denn auch am 26. v. M. in der Hauptstadt mit Kanonendonner und Glockengeläute verkündet, die Häuser waren beslaggt, und vor dem Winterpalaste sammelten sich Menschenmassen, von patriotischer Freude und Neugier getrieben. General Skobelew meldet officiell aus Geof-Tepe vom 25. Jänner: Unsere Verluste am 24. Jänner sind 4 Officiere und 50 Soldaten todt, 18 Officiere und 235 Soldaten verwundet, 10 Officiere und 75 Soldaten contusioniert.

Bereits wird auch die Bedeutung und Tragweite des Sieges erörtert, und zwar in officiösen Organen. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bringt einen historischen Ueberblick der russischen Operationen in Centralasien, welche nothwendig zu der letzten Expedition führten. Das Ziel derselben sei jetzt auf das glänzendste erreicht. Die weiteren Entschlüsse der Regierung bezüglich der Ausnützung des errungenen Erfolges hingen wesentlich von den an Ort und Stelle sicher zu gewinnenden Informationen des Generals Skobelew ab. Die Regierung wurde zu dem bisherigen Vorgehen einzig durch das Bestreben bestimmt, die Grenze im Interesse der Civilisation und des Handels zu sichern. Die ferneren Maßnahmen würden die praktisch mögliche Abwägung der Vortheile und Lasten zur Grundlage haben. — Die „Agence Russe“ bemerkt zum wiederholtenmale, daß der englische Botschafter Lord Dufferin bei der russischen Regierung die Anfrage gestellt hätte, wo Rußland nach der Niederlage der Tse-Turkmenen seine Grenzen in Centralasien zu etablieren gedenke. Das Blatt fährt aus, daß die gegenwärtige Expedition durch die Nothwendigkeit motiviert werde, die Karawanenstraße von Rußland nach Schiwa zu sichern.

Die Niederlage der Engländer gegen die Boers, die bereits telegraphisch gemeldet, contrastirt mit dem zusammenfassenden Siege der Russen über die Turkmene, den die „Times“ mit Anerkennung und Theilnahme besprechen, in ominöser Weise. Doch die „Times“ trösten sich in einem Leitartikel über diese Niederlage. Sie schreiben: England, das in allen Welttheilen dergleichen Strauße auszuschütten bekomme, müsse sich auch auf derlei Zwischenfälle gefaßt machen, in seinem Entschlusse, Transvaal wieder zu unterwerfen, könne es dadurch nicht wankend gemacht werden. — Die Lage der Truppen Colleys ist immerhin eine kritische, zumal die in Durban aus England angekommenen Verstärkungen einen Weg von 150 Stunden zurückzulegen haben, bis sie zu Colleys Abtheilung stoßen können.

Aus Rom

Schreibt man unterm 29. v. M.: Das italienische Königspaar, das gestern um 1 1/2 Uhr nachts von seiner Reise durch Sicilien und Calabrien in Rom eintraf, ist dort trotz der späten Nachtstunde vor einer zahlreichen Menschenmenge festlich empfangen und mit Fahnen und Jacken in den Quirinalpalast geleitet worden. Dieser Empfang war schon zum Voraus in den Blättern als eine monarchische Kundgebung gegen die radicale Delegiertenversammlung, das Comizio dei Comizii, welche am 27. v. M. in Rom hätte stattfinden sollen und nun auf den 10. Februar verschoben ist, bezeichnet und empfohlen worden. Ueber diese Versammlung selbst sagt die „Opinione“, ein Hauptorgan der Rechten: „Die Einladung dazu enthält unter absichtlich dunkel gehaltenen Worten einen Angriff auf die Regierungsform und spricht den Wunsch aus, daß dieselbe geändert werden möge. Wir glauben nicht, daß die Langmuth der Regierung so weit gehen darf, die Versammlung zu erlauben oder zu dulden. In Italien sind alle Parteien der Wählereien der Radicalen müde, und was Rom betrifft, so glauben wir mit Recht versichern zu können, daß dessen Bevölkerung keinerlei Vorliebe für die Liga mit den zwei Hämmern und die Apostel des kategorischen Imperativs hat. Im Gegentheil, sie erkennt den Schaden, welchen diese häufige Wiederholung von Kundgebungen, die von der öffentlichen Meinung mißbilligt werden, für die Stadt im Gefolge hat. Das für den Februar einberufene Comizio dei Comizii wird die Fremden, die um diese Zeit nach Rom zu kommen pflegen, verschrecken. Diese Erwägung wird natürlich den Fremden des kategorischen Imperativs kindisch erscheinen, allein die Interessen einer großen Stadt sollten unserer Meinung nach doch wirksam geschützt werden, wenn sie leichtfertig dem Belieben einer Handvoll Personen geopfert werden sollen, deren Bestrebungen im Gegentage zu den Wünschen des Landes stehen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Familiendrama.) In Wien spielte sich am 30. v. M. eines jener düsteren Familiendramen ab, von welchen die Residenz bekanntlich nur zu oft zu erzählen weiß. Im Hintertrakte des Hauses Nr. 20 in der Neugasse in Rudolfsheim bewohnte der Schneidergehilfe Franz Odehnal, 40 Jahre alt, zu Fannitz in Mähren gebürtig, mit der 38jährigen Antonia Nowotny, mit welcher er im Concubinate lebte, eine Kammer. Dem Verhältnisse waren drei Kinder entsprungen, das älteste, eine Tochter, Fanni, zählt 5 Jahre, das zweite, Franz, ist 2 1/2 Jahre und das jüngste, Johann, sieben Wochen alt. Odehnal verdiente sein Brot durch Fleißarbeiten. Die Familie erduldet die härtesten Entbehrungen und befand sich in drückendster Nothlage. In letzterer Zeit ergab sich Odehnal dem Branntweintrunk. Odehnal, der im Feldzuge des Jahres 1866, den er als Kanonier mitgemacht hatte, eine Schusswunde am Kopfe erlitten hatte, kam mittags betrunken nach Hause. Um halb 2 Uhr schickte Odehnal die Nowotny fort, um ihm etwas Käse zu holen. Als letztere nach mehr als einer Viertelstunde zurückkehrte, vermochte sie die Thür der Kammer nicht zu öffnen, gleichzeitig hörte sie in der Kammer lautes Röcheln. In ihrer Angst alarmierte sie eine Nachbarin, mit deren Beihilfe sie an der Thür eine Nachbarrin, mit deren Beihilfe sie an der Thür rüttelte, die sich auch bei der vereinten Anstrengung öffnete. Sie war nämlich nicht versperrt — an der Klink hatte sich Odehnal erhängt. In dem einen Bette lagen die beiden Kinder Fanni und Franz mit krampfhaft geballten Händen, an den linken Schläfen blutende Wunden, in dem andern Bette der Säugling, gleichfalls mit einer Wunde an der linken Schläfe, todt. Unter dem Bette lag ein Zimmermannsbeil mit Blut und Haaren bedeckt. Die rasch herbeigeeilte Behörde konnte nur constatieren, daß Odehnal und das jüngste Kind bereits todt waren, während die beiden anderen noch lebten, jedoch starben auch diese noch am selben Tage.

— (Eine neue Innbrücke.) Oesterreich und Baiern erhalten ein neues Brückenglied in Gestalt einer stabilen Brücke über den Inn zwischen Braunau und Simbach. Wie nämlich aus Braunau geschrieben wird, tagte daselbst seit einiger Zeit eine Brückenbaucommission, bestehend aus österreichischer Seite aus dem Ministerialrathe Waniel Rittler zu Dornyslow, einem Delegierten der oberösterreichischen Statthalterei und des Kriegsministeriums, und auf bayerischer Seite aus einem Ministerialrathe, einem Generalstabsobers und einem Delegierten des Landrathes für Niederbayern. Die Commission beschloß, den Bau einer Brücke mit steinernen Jochen und Eisenconstruction, die auf etwa 350,000 fl. zu stehen kommen dürfte, ihren Regierungen zu beantragen, und wird diese Angelegenheit in beiden Reichthümern noch in diesem Jahre zur versaffungsmäßigen Behandlung kommen.

— (Ungerechtes Gut.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Dem Reichs-Kriegsministerium ist kürzlich aus Galizien mit der Post anonym ein Geldbetrag von 200 fl. in Banknoten mit der Bezeichnung „ungerechtes Gut, wird retourniert“ eingesendet worden. Obiger Betrag wurde demzufolge an das Universitäts-Militärzählamt abgegeben und daselbst in Empfang gestellt.

— (Petroleumnot.) Aus Innsbruck schreibt man: „Durch kolossale Schneeverwehungen in Norddeutschland ist der Verkehr von Bremen und Bremerhaven ins Stoden gerathen, so daß schon seit mehr als acht Tagen kein Petroleum mehr nach Nordtirol gekommen und daher fast in ganz Innsbruck kein Fäßchen Petroleum mehr aufzutreiben ist. Wenn in den nächsten Tagen nicht die erhofften Ladungen ankommen, so kann es geschehen, daß bei den meisten Kaufleuten buchstäblich kein Tropfen Petroleum mehr zu haben ist.“

— (Universität in — Balajt.) In der Nähe von Miskolcz liegt ein kleines Dorf, von welchem die Welt bisher wenig Notiz nahm. Nun steht aber diesem Orte eine große Zukunft bevor. Es starb nämlich dieser Tage in Miskolcz ein Herr v. Balajti, der durch seine Besonderlichkeiten bekannt war. Der Verstorbene hat nun, wie „Miskolcz“ schreibt, sein aus circa 40,000 bis 50,000 fl. bestehendes Vermögen zu dem Zwecke testiert, daß in Balajt eine Universität mit juridischem und medicinischer Facultät errichtet werde. Nachdem aber das Kapital für diesen Zweck nicht ausreichen würde, hat er die Verfügung getroffen, daß die Summe nachbringend angelegt werde, bis sie durch Zinsen auf vier bis fünf Millionen aufgelaufen sein wird.

— (Aufhebung einer Forderung.) Die „Koburger Zeitung“ schreibt: „Wie verbürgte Berichte aus Gotha melden, wird mit Abschluß dieses Etatjahres die Oper unseres herzoglichen Hoftheaters in Wegfall kommen; die bezüglichen Contracte sind bereits gekündigt worden.“ Das Blatt führt als Ursache dieser Maßregel an, daß die Anforderungen, welche die Erhaltung dieser Kunstgattung in pecuniärer Hinsicht stellte, unerschwinglich wurden. Doch habe sich die Oper großer Beliebtheit beim Publicum beider Residenzen, Koburg und Gotha, erfreut, und die Nachricht von der neuesten Anordnung werde allseitig mit einer gewissen Behmuth aufgenommen werden.

— (Ein Wechsel auf Eis.) Von dem Grafen Leopold Rothschild, welcher eben ein Fräulein Perugia

geheiratet hat, erzählt man in englischen Sportkreisen folgende drollige Geschichte. Der Millionär ist bekannt als einer der besten Schlittschuhläufer Englands. Er hat eine derartige Fertigkeit im Curvenziehen erlangt, daß er seinen Namen auf Eis zeichnen kann. Eines Tages executierte er dieses Kunststück im Hydepark, und ein Zuschauer hatte nichts Eiligeres zu thun, als zu dem Namen die Worte zu fügen: „Bon pour deux cent mille francs“. Das Stück ließ er auslagern, besetzte es mit einem Stempel und trug es zur Englischen Bank, um es zu präsentieren. Leider schmolz in den heißen Sälen der „Eiswechsel“ zusammen, und der Ueberbringer stand mit einem langen Gesichte da.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat November 1880.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf's Alter betreffend, wurden todt geboren 4 Kinder und starben: Im 1. Lebensjahre 11 Kinder, und zwar: an Scharlach 2, an Lungenlähmung, Darmkatarrh, Croup, Schwäche, Durchfall, Kinnbackenkrampf, bössartiger Gelbsucht, Lungenentzündung und Blattern je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 14 Personen, und zwar: vom 2. bis 5. Jahre 9 Kinder, an Wassertopf 3, an Fraisen, Diphtheritis, Bronchitis, Tuberculose, brighischer Krankheit und Croup je 1 Kind; vom 5. bis 10. Jahre 3 Kinder, an Meningitis, Fraisen und Verbrennung je 1 Kind; vom 10. bis 20. Jahre starben an Tuberculose 2 Personen.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 29 Personen, und zwar: an Tuberculose 7, an Typhus, Erchöpfung, Gehirn- und Lungenentzündung und Darmkatarrh je 2 Personen; an Chron. Alkoholismus, Phämie, Herzfehler, Pleuritis, Gebärmutterkrebs, Blödsinn, Leukemie, epileptischem Zerstern, Schlagfluß, eitriger Hirnhautentzündung, Gehirnödem und brighischer Krankheit je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 20 Personen, und zwar: an Marasmus 7, an Lungenemphysem und Tuberculose je 2, an Lungenlähmung, Gehirn- und Ohrspeicheldrüsenkrebs, Lungenentzündung, Brand der Alten, Schlagfluß, Bauchwassersucht, Gichtablagern auf das Gehirn und Leberentartung je 1 Person.

Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose 12mal, d. i. 15.2 pCt.; Marasmus 7mal, d. i. 8.8 pCt.; Lungenentzündung und Darmkatarrh je 4mal, d. i. 5.0 pCt. aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben Scharlach, Typhus und Croup je 2mal, Blattern und Diphtheritis je 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civilspitale 32, im städtischen Armenhause 1, im Siechenhause zum hl. Josef und im l. f. Straßhause je 1, im l. f. Garnisonsspitale 2, in der Stadt und den Vororten 42 Personen; letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 16, Petersvorstadt 8, Polanavorstadt 3, Kapuzinenvorstadt 4, Gradisch 4, Krakau 0, Tirnan 2, Karlsstädtervorstadt 2, Pühnerdorf 1, Grabegyhof 1, Slouza 1.

IV. Aus dem l. f. Garnisonsspitale gieng für den Monat November v. J. folgender Bericht ein: Mit Ende Oktober 1880 sind ver-

blieben	81 Kranke,
seit her sind zugewachsen	112 "
Summe	193 Kranke.

Abgang:	
genesen	96 Kranke,
erholungsbedürftig	2 "
ad Superarbitrium beantragt	1 "
zur Ueberprüfung	2 "
gestorben	1 "
Summe	102 Kranke.

Es verblieben demnach mit Ende November 1880 91 Kranke.

(Schluß folgt.)

— (In Audienz.) Das Mitglied des Herrenhauses Herr Otto Freiherr v. Apfalter wurde am 31. v. M. in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Empfennung der Lebensrettungsprämie.) Die l. f. Landesregierung hat dem Südbahn-Conducteur Franz Terina und dem gewesenen Bahnheizer Franz Wittenz für die von ihnen mit eigener Lebensgefahr am 4. v. M. bewirkte Rettung der Ursula Bonac und der Ursula Kärner vom Tode des Ertrinkens in dem Laibachflusse die Lebensrettungstaglia von je 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Kirchenmusik.) Von den Böglingen der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde gestern um 8 Uhr vormittags unter Leitung des l. f. Musiklehrers Herrn Anton Redd in der St. Jakobskirche zum erstenmale die Messe „Das deutsche Hochamt“ von M. Haydn in sehr präciser Weise aufgeführt. Der Messe wohnten nebst den Schulangehörigen auch der Herr Landespräsident Winkler und der Herr Landes- schulinstructor Birker bei.

— (Handels- und Krankenverein.) Der hiesige Handels- und Krankenverein hält Sonntag, den 6. d., um 11 Uhr vormittags im städtischen Rathssaale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung derselben lautet: 1.) Bericht der Direction: a) über die Geschäftsführung und über den Stand des Vereines am Schlusse des Jahres 1880, b) über die Kassegebarung im Jahre 1880, c) über den Vermögensstand am Schlusse 1880, d) über die Rentabilität der auswärtigen Mitglieder; 2.) Bericht des Revisionscomités: a) über die Prüfung der Rechnungsabläufe pro 1880 und b) über die Scontrierung der Vereinsfonde; 3.) Wahl des Revisionscomités pro 1881, bestehend aus drei Rechnungsrevidenten und zwei Geschäftsmännern; 4.) allfällige Anträge der Vereinsmitglieder.

— (Laibacher Musikverein.) Die für nächsten Sonntag, den 6. d., einberufene Generalversammlung des Laibacher Musikvereins findet eingetretener Hindernisse wegen nicht, wie es im Ausschreibungsinserate angegeben war, um 10 Uhr, sondern schon um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathssaale statt. Dem Vernehmen nach wird es sich hierbei darum handeln, zu entscheiden, ob der städtische Musikverein noch fortzuführen oder aufzulösen sei und in welcher Weise das vorhandene Deficit zu decken wäre.

— (Gesundene Gegenstände.) Ein Operngucker wurde am 25. v. M. abends in der Petersstraße und ein goldener Siegelring mit Stein am 31. v. M., mittags um 1 Uhr, am Rathhausplatz gefunden. Die Verlustträger wollen sich diesfalls beim Stadtmagistrate im Polizeidepartement anfragen.

— (Erdbeben in Unterkrain.) Wie der „N. fr. Pr.“ aus Gurkfeld geschrieben wird, wurden daselbst am 28. v. M., dem Tage, an welchem auch ein Erdbeben in der Westschweiz stattfand, um 8 Uhr 50 Min. abends wieder zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt, die fast unmittelbar aufeinander folgten und von denen diesmal der zweite Stoß der stärkere war. Die Zeitdauer beider Stöße war circa zwei Secunden, die Richtung Nordwest-Südost. Auch während der vorangegangenen Woche wurden leichte Erdbibrationen beobachtet. — Auch in dem benachbarten Landstrass, das bekanntlich auf einer Insel der Gurk liegt, wurden in der letzten Zeit Erdbeben verspürt, doch richteten diese keinen Schaden an; ja selbst der Pfarrkirchthurm, der bei dem Erdbeben vom 9. November v. J. sehr arg mitgenommen wurde, so daß wegen Gefahr des Thurmeinsturzes die Pfarrkirche geschlossen werden mußte, erlitt keine weiteren Schäden.

— (Theater.) Die vorgestrige Reprise der Becocq'schen Operette „Der kleine Herzog“ war mäßig besucht, wurde aber vom animierten Publicum sehr befällig aufgenommen. Die Aufführung verdient auch in der That, bis auf den scenisch corruptierten dritten Act, alles Lob. Dieser ist nämlich durch unpassende Textänderungen und Auslassungen noch unwahrscheinlicher gemacht worden, als er schon an und für sich ist, und er stellt infolge dessen Zumuthungen an den guten Glauben und die Phantasie des Publicums, die selbst das in der Operette Erlaubte erheblich übersteigen und geradezu abgemessen sind. Abgesehen davon, daß eine Schlacht hinter der Scene binnen wenigen Secunden geschlagen und beendet wird, wobei Bauernmädchen gemüthlich zusehen und den fabelhaft kurzen Hergang erzählen, ist es denn doch zu stark, daß der Capitän seinen Obersten arretieren läßt und ihm ohne weiters Strafen dictiert und Belohnungen zuerkennt. Wir ersuchen demnach um etwas mehr Methode beim Streichen der Stücke.

Im übrigen verlief die Vorstellung, wie schon erwähnt, recht zufriedenstellend, und es fanden sogar die Ehre wiederholten Beifall. Vorzüglich und mit drastischer Wirkung gab Herr Frank den „Frimouffe“. Hr. Widemann (Herzog) war wie gewöhnlich etwas zu verb, sang aber ihre vom Componisten überreich bedachte, anstrengende Partie mit großer Bravour. Hr. Erl (Herzogin) schien, trotzdem sie nur wenige Tacte zu singen hatte, nicht ganz sicher. Herr König (Montandry) war sehr gut bei Stimme und erzielte namentlich mit dem Walzer im ersten Acte großen Beifall. Auch Hr. Nikola (Stiftsvorsteherin) brachte ihre Rolle recht hübsch zur Geltung. Das Pagenquartett und die Stiftsfräulein hielten sich wacker und errangen Applaus. Der Theaterzettel enthielt wieder sechs Namen von weiblichen Kräften, die theils gar nicht existieren, theils aber an jenem Abende nicht beschäftigt waren. Wir haben diesen — um uns des allermildesten Ausdrucks zu bedienen — zum mindesten höchst überflüssigen Vorgang schon wiederholt gerügt und können nur nochmals betonen, daß wir denselben bei einer realen Unternehmung doppelt unpassend finden.

Heute bleibt die Bühne geschlossen; morgen gelangt das neue fünftägige Volksstück von Ganghofer-Neuert: „Der Herrgottschneider von Ammergau“, das bei seiner gestrigen ersten Aufführung vom gut besuchten Hause allseits mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde und einen durchschlagenden Erfolg erzielte, zur Wiederholung. Die gestrige Vorstellung wurde zugleich von den hiesigen Theaterfreunden zu einer nachträglichen schmeichelhaften Ovation für Fräulein Pagal benützt, welcher — wohl als Entschädigung für

ihr kürzlich nicht mit dem erwarteten und auch verdienten materiellen Erfolge ausgefallenes Benefiz — bei ihrem ersten Erscheinen unter dem stürmischen Applaus des Publicums zwei schöne und reichgeschmückte Blumensträuße überreicht wurden. Die eine derselben enthielt eine mit fünfzig Silbergulden gefüllte Bonbonnière, die zweite einen wertvollen Brillantring. — Auf die Vorstellung selbst kommen wir vielleicht noch morgen des Näheren zu sprechen.

— (Eisenbahn-Courier.) Von dem bereits seit 28 Jahren erscheinenden Reisehandbuche „J. Wenigers Eisenbahn-Courier“ (Verlag von G. Erben in Wien) wurde soeben das bis 1. Jänner 1881 ergänzte und richtiggestellte Heft für die beiden Monate Jänner und Februar d. J. ausgegeben. Dasselbe enthält auf 130 Quartseiten eine un verkürzte, nach officiellen Quellen bearbeitete Zusammenstellung aller Original-Fahrpläne sämtlicher österreichisch-ungarischer Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, außerdem auch eine große Eisenbahn- und Postkarte von Mitteleuropa, sowie einen Auszug der für die Passagiere wesentlichsten Beförderungsvorschriften, und repräsentiert sich somit als ein vollständiges und verlässliches Auskunftsbuch für Reisende nach allen Richtungen, das namentlich in öffentlichen Localen nicht fehlen sollte und daselbst vielfach gute Dienste zu leisten vermag. Das Jahresabonnement für diesen Courier, der in einer Quart- und einer Taschenausgabe erscheint, beträgt mit Postzusendung 5 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Straßburg, 2. Februar. Bei dem gestern dem Statthalter vom Landesausschusse gegebenen Festmahle widmete Präsident Schlumberger dem Statthalter einen Trinkspruch; der Statthalter dankte wärmstens und bezeichnete als einzigen Weg zur Gleichberechtigung Elsaß-Lothringens mit den anderen Bundesstaaten die Anerkennung der Zusammengehörigkeit der Reichslande mit Deutschland, weshalb Männer zu wählen seien, welche offen diese Zusammengehörigkeit bekennen. Der Statthalter brachte sein Glas dem Wohle des Landesausschusses dar.

London, 2. Februar. Die am Montag Abend eröffnete Sitzung dauerte bis heute vormittags fort. Um halb 10 Uhr morgens erklärte der Sprecher, er könne die Fortsetzung der Debatte nicht gestatten (Tumult). Das Haus genehmigte mit 164 gegen 19 Stimmen die Einbringung der Forster'schen Bill und nahm deren erste Lesung vor. Die Homerul verließen in großer Anzahl den Sitzungssaal.

London, 2. Februar. „Reuters Office“ meldet aus Kairo, daß zwei mit dem Vorgehen des Kriegsministers unzufriedene Regimenter meuterten, worauf der Kriegsminister, der die öffentliche Ordnung nicht gefährden wollte, seine Entlassung gegeben habe. Diese wurde angenommen und die Ruhe wieder hergestellt.

Konstantinopel, 2. Februar. Sicherem Vernehmen nach werden die Mächte der Pforte die Annahme ihres Vorschlags vom 14. Jänner notificieren, unter dem Vorbehalte jedoch, daß die Pforte sich verpflichte, die Concessionen in ihrer Note vom 3. Oktober bedeutend zu erweitern. — Es verlautet, der deutsche Gesandte habe dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers überreicht. — Der Sultan verlieh dem Präsidenten Grévy den Osmanie-Orden erster Klasse mit Brillantinsignien, an Ferry und Barthélemy den Großcordon des Osmanie-Ordens.

Wien, 2. Februar. (Wiener Zeitung.) Der gestern in den f. f. Redoutensälen stattgehabte Ball der Industriellen ward durch den Allerhöchsten Besuch der Majestäten ausgezeichnet. Kurz nach 10 Uhr erschien der Allerhöchste Hof unter den Klängen der Volkshymne. Se. Majestät der Kaiser trugen die Obersten-Uniform Seines Infanterieregiments, Ihre Majestät die Kaiserin erschien in einer schwarz-sammetenen, vorn mit schwarzer Seide eingestickten Robe, welche oben rund ausgeschnitten war und in eine halb-

lange Schleppe auslief. Um den Hals trug Ihre Majestät als Collier ein schwarzes Sammtband mit drei Reihen großer Diamanten besetzt, und rings an dem Bande hingen Perlen in der Größe von Haselnüssen, an der Brust erglänzte ein Bouquet von Diamanten, und die Haare waren mit einem Brillantendiadem geschmückt. Ihre Majestäten begaben sich bald, begleitet von dem Hofstaate und den Patronessen, auf die Estrade und hielten hier Cercle. Nach einstündigem Aufenthalte verließen, von stürmischen Hochrufen begleitet, die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Saal. Im Gefolge Ihrer Majestäten befanden sich Ihre k. u. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Viktor, Wilhelm und Rainer, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Marie und Maria Immaculata. Die Zahl der Ballgäste wird auf nahe an 4000 geschätzt.

Wien, 2. Februar. (Abgeordnetenhaus.) In der gestrigen Sitzung beantworteten Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation der Abgeordneten Dr. Foregger und Genossen in betreff der Klagen der österreichischen Grenzbevölkerung über angeblich mangelhafte Maßnahmen der ungarischen Regierung gegen die Ausbreitung der Rinderpest. Se. Excellenz betonte, daß diese Klagen der ungarischen Regierung gegenüber unbegründet seien und daß lediglich die schwierigen Grenzverhältnisse in der Militärgrenze und in Kroatien an der häufigeren Einschleppung der Viehpeste die Schuld tragen. In dieser Richtung habe aber die ungarische Regierung den Wünschen der diesseitigen Reichshälfte stets das vollste Entgegenkommen gezeigt. — Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn beantwortete die Interpellation derselben Abgeordneten in betreff der Maßnahmen gegen die Verbreitung der Phylloxera vastatrix in Ungarn, und gab dem Hause die beruhigende Versicherung, daß die berufenen ungarischen Regierungsorgane energisch bestrebt seien, der Ausbreitung des Uebels und der Verschleppung desselben die thunlichsten Schranken zu setzen. — In der Fortsetzung der Specialdebatte über das Wuchergesetz nahm Se. Excellenz der Herr Minister Dr. Prajak das Wort, um die Annahme des Entwurfes dem Hause zu empfehlen und sich gegen die von mehreren Seiten befürwortete Beschränkung der Wechselbarkeit auszusprechen.

Wien, 2. Februar. (Wiener Zeitung.) Gestern abends verschied der Reichsrathsabgeordnete Ludwig Ritter v. Strahynski, Vertreter des galizischen Grundbesitzes, infolge einer vor einigen Tagen aufgetretenen Lungenentzündung.

Rom, 1. Februar. Die „Italia“ schreibt: „Einer aus Kairo eingelangten Depesche zufolge hat das Garderegiment des Khedive infolge der Gefangensetzung seines Obersten Ali Fehmi revoltiert. Mehrere Soldaten sind verwundet. In Kairo herrscht sehr große Erregung.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Februar.
Papier-Rente 72 75. — Silber-Rente 73 95. — Gold-Rente 88 70. — 1860er Staats-Anlehen 129 50. — Bankactien 817. — Kreditactien 282 90. — London 118 70. — Silber —. — R. t. Münz-Ducaten 5 54. — 20-Franken-Stücke 9 38¹⁰. — 100-Reichsmark 57 95.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehenden Serien gezogen, und zwar: Serie 98 188 297 355 555 698 796 863 919 1670 1770 1899 2474 2540 2603 2849 2872 2969 3109 3617 3683 4047 4182 4302 4705 5320 5877 5937 6057 6106 6402 6622 6670 7031 7403 7429 7851 8172 8426 8690 8782 8790 8827 8861 9016 9059 9207 9214 9983 10066 10092 10209 10448 10879 10958 11331 11496 11575 11690 11843 12073 12089 12339 12816 13319 13539 13678 13712 13741 13822 13881 13928 14240 14263 14354 14401 14815 15594 15968 16139 16160 16674 16842 16899 16918 16962 17264 18071 18092 18363 18454 18805 18850 19000 19171 19171 19294 19616 19827 19898. — Die Verlosung der in den verlosenen Serien enthaltenen Gewinnnummern wird am 1. Mai 1881 vorgenommen.

Curse an der Wiener Börse vom 31. Jänner 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

		Geld		Ware				Geld		Ware				Geld		Ware	
Papierrente		72 75		72 90		Grundentlastungs-Obligationen.		Geld		Ware		Franz-Joseph-Bahn		180 —		180 50	
Silberrente		73 85		74 —		Böhmen		104 50		105 50		Galizische Carl-Ludwig-Bahn		279 —		279 50	
Goldrente		88 55		88 70		Niederösterreich		105 50		106 50		Raschau-Oberberger Bahn		131 75		132 25	
Loose, 1854		120 —		120 50		Sachsen		98 50		99 —		Bemberg-Exerzier-Bahn		171 25		171 75	
1860		—		—		Sachsenburg		93 75		94 50		Bloyb-Gesellschaft		695 —		696 —	
1860 (zu 100 fl.)		—		—		Temeser Banat		96 —		96 75		Oesterr. Nordwestbahn		188 75		189 25	
1864		173 —		173 50		Ungarn		97 25		97 75		lit. B.		237 25		237 75	
Ang. Brämien-Anl.		107 50		108 —		Actien von Banken.		Geld		Ware		Rudolf-Bahn		164 50		165 —	
Credit-B.		179 —		179 25		Anglo-Oesterr. Bank		127 —		127 50		Staatsbahn		279 —		279 50	
Theiß-Regulierungs- und Sze-		107 —		107 25		Creditanstalt		283 —		283 25		Säbhorn		102 50		103 —	
gebinder Lose		18 50		19 —		Depositenbank		224 25		224 75		Theiß-Bahn		246 75		247 25	
Rudolf-B.		117 —		117 50		Creditanstalt, ungar.		259 75		260 25		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		150 —		150 50	
Brämienanl. der Stadt Wien		112 50		113 25		Oesterreichisch-ungarische Bank		817 —		819 —		Ungarische Nordostbahn		147 50		148 —	
Donau-Regulierungs-Lose		145 —		146 —		Unionbank		117 10		117 30		Ungarische Westbahn		155 50		157 —	
Domänen-Pfandbriefe		100 —		100 50		Verkehrsbank		134 —		134 50		Wiener Tramway-Gesellschaft		212 —		212 50	
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-		101 70		102 —		Actien von Transport-Unter-		Geld		Ware		Prioritäts-Obligationen.		Geld		Ware	
zahlbar		109 30		109 45		Alföld-Bahn		150 25		150 75		Aug.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)		116 75		117 —	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-		125 75		126 —		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		577 —		579 —		(i. B.-B.)		100 75		101 —	
zahlbar		125 50		126 —		Elisabeth-Weichenbahn		203 —		203 25		Oesterreichisch-ungarische Bank		103 05		103 25	
Ungarische Goldrente		101 75		102 25		Ferdinands-Nordbahn		2477		2482 —		Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)		99 —		99 50	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe		101 75		102 25								Oesterreichisch-ungarische Bank		103 05		103 25	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,		101 75		102 25								Lit. B.		106 75		107 25	
Cumulativstüde		101 75		102 25								Ferd.-Nordb. in Silber		106 75		107 25	
Anleihen der Stadtgemeinde		101 75		102 25													
Wien in B. B.		101 75		102 25													

Laibach, 1. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh und 18 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.	Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	10 25	Butter pr. Kilo	80 —
Korn	6 61	6 87	Eier pr. Stück	2 —
Gerste	4 71	5 17	Wisch pr. Liter	8 —
Hafer	2 92	3 55	Rindfleisch pr. Kilo	56 —
Halbfrucht	—	7 80	Kalbsteisch	50 —
Heiden	5 34	5 80	Schweinefleisch	44 —
Hirse	4 71	5 67	Schöpfenfleisch	32 —
Kukuruz	6 —	6 16	Hähnchen pr. Stück	45 —
Erbsen 100 Kilo	2 70	—	Tauben	18 —
Linzen pr. Hektolit.	9 —	—	Heu 100 Kilo	2 50
Erbsen	9 —	—	Stroh	1 62
Erbsen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier	6 —
Rindschmalz Kilo	90 —	—	D.-Meter	—
Schweinschmalz	72 —	—	weiches	4 50
Speck, frisch	54 —	—	Wein, roth, 100 Lit.	20 —
— geräuchert	62 —	—	— weißer	18 —

Theater.

Heute bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitung zur Oper: Das Glöckchen des Eremiten.
Morgen: Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Niederschlag in Millimetern
1.	7 U. Mg.	728.52	+ 0.2	SW. schwach	bewölkt	2.00 Regen
	2 " 9.	729.07	+ 4.0	SW. schwach	bewölkt	
	9 " 16.	731.91	+ 1.4	W. schwach	bewölkt	
2.	7 U. Mg.	734.08	+ 0.4	D. schwach	bewölkt	2.20 Regen
	2 " 9.	735.11	+ 4.4	W. schwach	bewölkt	
	9 " 16.	736.88	+ 1.6	windstill	bewölkt	

Den 1. und 2.: An beiden Tagen trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Temperatur + 1° und + 2-1°, beziehungsweise um 3-0° und 3-2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Medicinische Briefe.

IV. Blähungen.

Das Einnehmen von Nahrung bringt stets auch einen Zugang von Luft in den Magen und von da in die Gedärme mit sich. Dazu tritt die Entwicklung von Gasen, welche beim Verdauen von schwerverdaulichen Nahrungsmitteln, die sich leicht zerlegen, in jenen Organen vor sich geht. Bei gesunden Personen werden solche Gase auf dem natürlichen Wege beseitigt. Steht jedoch dem Entweichen der Gase aus dem Darmkanal kein Hindernis entgegen, oder entwickeln sie sich in zu großer Menge, wozu ein krankhafter Zustand des Verdauungsapparates den Anlass gibt, so tritt ein solches Schmerzgefühl (Leibschneiden) ein, der Leib wird aufgetrieben, der Patient fühlt ausstrahlende Schmerzen in den benachbarten Organen und Körpergebilden, hat Athemnoth, Beklemmungen, ja Ohnmachten werden hervorgerufen, Blutandrang, Kopfschmerz, hartnäckige Verstopfung u. s. stellt sich ein, der Kranke fühlt eine bedeutende Abspannung und Müdigkeit, die sich des Körpers bemächtigt und macht den Patienten glauben, er sei von einem schweren inneren Leiden ergriffen. Allerdings können Blähungen, welche ja meistens durch Unverdaulichkeit und Verstopfung hervorgerufen werden, zu ernstern Leiden Anlass geben. Man behandelt und beseitigt die Blähungen am besten, wenn man die Ursache derselben zu entfernen sucht und ihren Austritt auf natürlichem Wege gestattet. Scharf wirkende und stark abführende Mittel sind durchaus zu vermeiden, denn nur dadurch, daß man auf die Darmthätigkeit in milder, anregender Weise einwirkt und die Thätigkeit des Darmes fördert und kräftigt, wird man sich dieses oft sehr lästigen und auch gefährlichen Gastes entledigen. Unter denjenigen Arzneimitteln, deren Wirkung ärztliche seit sehr lobend anerkannt wird und welche in ihrer Zusammensetzung keine dem Körper nachtheiligen Stoffe enthalten, nehmen die Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen die erste Stelle ein. Allen Kranken, deren Leiden in der gestörten Thätigkeit des Verdauungsapparates zu suchen ist, wie Hämorrhoiden, Hypochondrie, Magen- und Darmstörungen u. s., können diese wirklich heilenden Schweizerpillen bestens empfohlen werden. Ihr Preis ist ein so niedriger, daß selbst der Vermittelte sie anwenden kann, und zwar werden dieselben nur in Blechdosen mit 50 Pillen zu 70 Kreuzer und 15 Pillen zu 25 Kreuzer von allen guten Apotheken ganz Oesterreichs verkauft. Auch versichert der Vertreter des Herrn Brandt für Laibach, Herr Apotheker B. Mayr, auf briefliche Bestellung. (5323)